

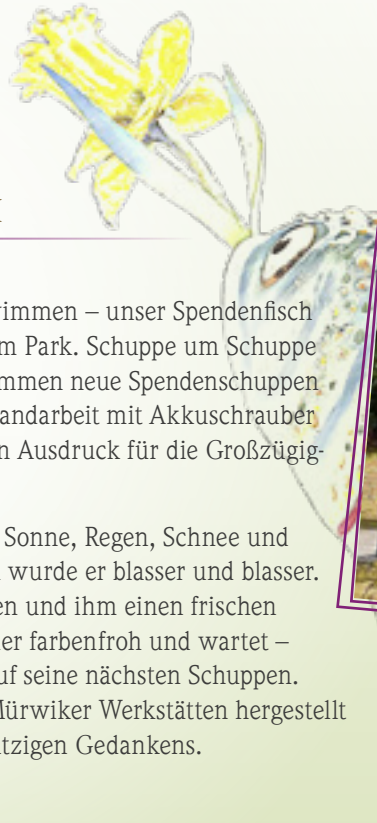


## *Herausgeputzt*

FRISCHE FARBE  
FÜR UNSEREN FISCH

Standhaft ist er, statt im Fluss zu schwimmen – unser Spendenfisch im Vorgarten des Katharinen Hospiz am Park. Schuppe um Schuppe füllt sich dort sein Kleid. Jedes Jahr kommen neue Spendenschuppen hinzu, die der Künstler Rups Leiß in Handarbeit mit Akkuschauber am Fisch befestigt. Jede Schuppe ist ein Ausdruck für die Großzügigkeit unserer Spender.

Über die Jahre hat unser Spendenfisch Sonne, Regen, Schnee und Wind seelenruhig standgehalten, doch wurde er blasser und blasser. Dessen hat sich Rups Leiß angenommen und ihm einen frischen Anstrich verpasst. Jetzt strahlt er wieder farbenfroh und wartet – trotz der jetzigen stürmischen See – auf seine nächsten Schuppen. Diese werden eigens für ihn bei den Mürwiker Werkstätten hergestellt und schließen den Kreis des gemeinnützigen Gedankens.



---

## Corona verändert

### AUS DER SICHT EINES ARZTES

---

Was sind das für seltsame Zeiten. Plötzlich und unerwartet, fast ohne Vorankündigung werden Tagesabläufe, die Familienorganisation und zwischenmenschliche Rituale verändert, neu eingeteilt oder einfach abgeschnitten. Unfassbar, kaum zu glauben oder am Ende gar unverschämt? Nein, sachlich betrachtet war all das zwingend notwendig und der langsame und milde Verlauf der Corona-Epidemie in Deutschland mit lediglich wenigen Krisenherden zeigt, wie richtig und wichtig alle diese Entscheidungen waren. Und das bisher gesammelte Wissen über das Virus macht klar – ob wir das wollen oder nicht – dass es notwendig ist, auch weiterhin mit einer Reihe von Einschränkungen zu leben.

#### Es geht weiter

Auch im Katharinen Hospiz am Park haben sich Abläufe und Regeln verändert, aber hier geht das Leben ebenfalls in etwas veränderter Form weiter und wir freuen uns darüber, dass es weiter geht. Auch in Corona-Zeiten konnten wir die hier betreuten Menschen sowohl stationär als auch ambulant behandeln und begleiten. Mit Mund-/Nasenschutz und Abstand wo

möglich, aber ebenso ohne Abstand in der täglichen Pflege oder in der Physiotherapie. Dafür danken wir allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unseres Hauses ganz besonders, denn auch für uns war die Einschätzung der Situation gerade zu Anfang schwierig. In fast jeder Familie gibt es einen oder mehrere Menschen, die zur Risikogruppe gehören, sodass die Sorge bestand, nur nichts nach Hause zu tragen. Bisher hatten wir Glück und niemand war infiziert, wofür wir sehr dankbar sind.

#### Das Leben neu sortieren

Corona hat aber weit mehr verändert, als nur die oberflächlichen Regeln des Zusammenlebens. Corona macht mir persönlich, und wie ich aus vielen Gesprächen weiß auch unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, noch einmal auf andere Weise deutlich, wie fragil unser Leben und darüber hinaus unsere ganze Gesellschaft ist. Auch wenn wir teilweise seit Jahrzehnten täglich mit Sterben und Tod zu tun haben und uns immer wieder klar machen, dass es uns selbst ebenso betrifft wie jeden anderen, hat in unserem Erfahrungsbereich dieses Plötzliche nur einen sehr beschränkten Raum eingenommen. Diese Abhängig-



keit vom Verhalten anderer und diese unglaubliche Geschwindigkeit – heute bester Dinge, morgen scheinbar erkältet und übermorgen einem nicht kalkulierbaren und nicht steuerbaren Verlauf ausgeliefert – hat uns alle mehr betroffen, als wir gedacht hätten. Es hat von uns für eine Weile eine Erfahrung erzwungen, die privat die Wichtigkeiten im Leben neu sortieren ließ und beruflich das Verstehen der von uns betreuten Menschen viel näher an die Ebene der Erfahrung gebracht hat.

### **Scheinbare Leichtigkeit**

Was mich erstaunt, ist die Geschwindigkeit, mit der sich diese Gedanken in unserem Land wieder verwischen und mit der eine neue Normalität scheinbar Einzug gehalten hat, obwohl sie nicht der Normalität unserer sozialen Bedürfnisse entspricht. Ganz aktuell aber noch mehr, dass daraus in ebenso hoher Geschwindigkeit eine neue Sorglosigkeit entspringt, die der Gefahr dieses Virus nicht angemessen ist und das Risiko eines neuen flächendeckenden Aufflammens gefährlich in die Höhe treibt. Wir können das an den einzelnen „Super-spreading-events“ in der Presse leicht nachverfolgen. Dann merken wir mit unserem ganz normalen Menschenverstand und völlig ohne Virologen oder tiefergehende Sachkenntnis, dass die Gefahr nicht vorüber ist, solange keine Impfung oder wirksame Behandlungsmöglichkeit gefunden wurde. Trotzdem scheint Corona im Moment für viele wieder weit weg und wirklich real wird es erst, wenn jemand aus dem direkten Freundes- oder Bekanntenkreis betroffen ist und im Krankenhaus landet oder schlimmstenfalls sogar stirbt.

### **Lerneffekte für die Zukunft?**

Das Positive an Corona – zusätzlich zu dem ganz persönlichen Neudefinieren der Wichtigkeiten und Ziele des eigenen Lebens – scheint mir eine neue politische Offenheit zu sein. Eine Art „Out-of-the-box“-Denken mit neuen Prioritäten und mit auch hier ganz neuen Geschwindigkeiten und vor allem mit der Erfahrung, dass selbst das geht, dass sich bürokratische Verwerfungen und Umwege tatsächlich überwinden lassen, wenn es nötig ist.

Ich wünsche den Verantwortlichen und uns allen, dass diese Erkenntnis und dieses Entdecken neuer Möglichkeiten und auch hier neuer Wichtigkeiten Bestand hat und unsere Gesellschaft voranbringt auf dem Weg zu politischer Zukunftsfähigkeit, zu mehr sozialer Gerechtigkeit und ganz besonders zu ökologischer Nachhaltigkeit.

*Hermann Ewald,  
Ärztlicher Leiter im  
Katharinen Hospiz am Park*





## Wenn rote Nasen Freude bringen

CLOWNS IM EINSATZ E.V. IM  
KATHARINEN HOSPIZ AM PARK

Die Vögel zwitschern, die Sonne lacht, im Hintergrund hört man das Surren von Rasentrimmern an der Straße – ein ganz normaler Nachmittag im Katharinen Hospiz am Park und doch ist er heute anders, denn fröhlicher Besuch hat sich angekündigt.



Im Garten auf der Terrasse stehen zwei Patientenbetten, ein weiterer Patient sitzt im Rollstuhl an einem Tisch. Angehörige sind jeweils mit dabei als ein fröhliches „Hallo“ und zwei rote Nasen die Terrasse betreten. Mit Ukulele im Gepäck und Frohsinn im Herzen, der durch die Mund-Nasen-Masken nicht geschmälert wird, gehen die zwei Clowninnen, die Fräuleins Ute und Siechlinde direkt auf unsere Patienten und die Angehörigen zu. Hier muss kein Eis gebrochen werden und wenn, dann ist es spätestens zerschmolzen als Siechlinde versucht, einen Parcours durch unseren Garten in Bestzeit zu laufen. Es wird geplaudert über Currywurst, über Zeiten als das Tanzbein noch geschwungen werden konnte, über georgische Lieder aus der Heimat. Erinnerungen von damals schweben in der sonnendurchfluteten Luft, während Fräulein Ute der kleinen Ukulele zarte Klänge entlockt. Für mehr als einen Augenblick lassen Patienten und Angehörige ihre Sorgen außen vor. Das Ziel eines Lächelns ist mehr als erreicht und wir danken Clowns im Einsatz e.V. von Herzen für ihren wundervollen Besuch.

### Über den Clowns im Einsatz e.V.

Clowns im Einsatz e.V. ist ein Hamburger Verein, der ehrenamtlich mehr Freude in den Norden bringen möchte. Ob Senioren, Kinder, Menschen mit Demenz oder Behinderung – Ziel der Clowns ist ein Lächeln auf den Lippen und mehr Freude im Leben.

*Ihr Katharinen Brief Redaktionsteam*

---

## Farbenfrohe Kunst

BILDER VON HORST HANSEN  
ZU VERKAUFEN

---

Im Leben sieht man sich immer mehrmals – dies trifft auch auf Horst Hansen zu. Als Flensburger Malermeister hat er nicht nur beruflich, sondern auch in seiner Freizeit den Pinsel geschwungen. Viele farbenfrohe Bilder sind bis zu seinem Tod im November 2019 entstanden.

Kennengelernt haben wir Horst Hansen als seine Frau auf unserer Palliativstation lag und später verstarb. Damals vor vielen Jahren wuchs eine enge gegenseitige Verbundenheit zum Hospiz. So verkaufte er seine Kunstwerke zu Gunsten unseres Hauses. Im Laufe der Jahre kamen dadurch einige hundert Euro zusammen.

Heute existieren noch 26 seiner Kunstwerke, die die Seniorenereinrichtung, in der er bis zuletzt lebte, dem Katharinen Hospiz am Park überlassen hat. Einige davon werden in den Büroräumen der Polsterei „Nord-Polster-CS“ in Wees für den Verkauf ausgestellt. Weitere Ausstellungsmöglichkeiten sind in Arbeit.

Vielleicht möchten Sie ein Bild erwerben? Melden Sie sich einfach über die [info@katharinen-hospiz.de](mailto:info@katharinen-hospiz.de) Emailadresse oder rufen Sie uns gerne unter 0461/503230 an.

*Ihr Katharinen Brief Redaktionsteam*



---

## *Assistierter Suizid*

BVerfG-URTEIL MACHT  
NEUE REGELUNG NÖTIG

---

2015 hat der Gesetzgeber den sogenannten Sterbehilfe-Paragrafen 217, der die geschäftsmäßige Förderung der Selbsttötung untersagte, ins Strafgesetzbuch eingeführt und damit die geschäftsmäßige Suizidbeihilfe unter Strafe gestellt. Eigentlich richtete sich der Paragraf gegen geschäftsmäßige Sterbehilfevereine, die den assistierten Suizid fördern, und sollte Leben retten, doch es gab auch Ärzte, die sich in ihrer Arbeit eingeschränkt fühlten und gemeinsam mit sterbewilligen Patienten klagten. Am 26. Februar 2020 hat das Bundesverfassungsgericht (BVerfG) den Paragrafen für verfassungswidrig erklärt, denn er verstoße gegen das Recht auf selbstbestimmtes Sterben. Das BVerfG hat aus dem allgemeinen Persönlichkeitsrecht in Artikel 2, Absatz 2 und der Gewährleistung der Menschenwürde in Artikel 1, Absatz 1 Grundgesetz ein „Recht auf selbstbestimmtes Sterben“ abgeleitet. Dieses Recht schließt die Freiheit ein, die von Sterbehilfevereinen angebotene Hilfe zum Suizid in Anspruch zu nehmen, urteilte das Gericht. Dieses Recht dürfe auch nicht von Kriterien, wie dem Vorliegen einer unheilbaren Erkrankung, abhängig gemacht werden. Damit ging das BVerfG weit über alle bisher bekannten Legalisierungen der Suizidbeihilfe in den Niederlanden, Belgien, Kanada oder dem US-amerikanischen Bundesstaat Oregon hinaus. In diesen Staaten ist die Suizidbeihilfe immer noch an verschiedene Kriterien gebunden. Das Urteil hat unterschiedliche Reaktionen hervorgerufen. Kritik kommt insbesondere von der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin (DGP), die die Gefahr sieht, dass Selbsttötung zur Normalität werde.

**Welche Folgen das Urteil für Ärzte und Patienten hat, darüber haben wir mit Dr. Hermann Ewald gesprochen, der als ärztlicher Leiter des Katharinen Hospiz am Park in Flensburg Palliativpatienten betreut.**

**Herr Dr. Ewald, sind Sie eigentlich Arzt oder Palliativmediziner und worin besteht genau der Unterschied?**

Ich bin Arzt und habe mich als solcher seit über 20 Jahren auf die Palliativmedizin spezialisiert. Formal ist Palliativmedizin in Deutschland eine Zusatzbezeichnung zur Facharztqualifikation, die momentan eine Kursweiterbildung oder eine einjährige Weiterbildung in einer Institution wie dem Katharinen Hospiz am Park erfordert.

**Inwieweit hat der alte Paragraf 217 Ihre Arbeit bisher betroffen?**

Der bisherige Paragraf 217 hat verhindert, dass sich in Deutschland Sterbehilfevereine etablieren konnten. Es war dadurch keine organisierte Beihilfe zum Suizid möglich.

**Was bedeutet das neue BVerfG-Urteil für Patienten im Allgemeinen und Ihre Hospiz-Patienten im Besonderen?**

Mit dem BVerfG-Urteil ist der aktuelle Paragraf 217 erst einmal aufgehoben, d.h. prinzipiell ist es möglich, dass sich Sterbehilfevereine gründen. So wie ich das Urteil bisher verstehe, könnte dann jeder Mensch Hilfe zum Suizid in Anspruch nehmen, unabhängig davon ob er Palliativ-Patient ist oder nicht.

**Ist das Urteil unter den Mitarbeitern und Patienten im Katharinen Hospiz am Park überhaupt ein Thema?**

Unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist das Urteil ein großes Thema. Wir arbeiten ja alle mit hohem Engagement dafür, dass Menschen in jeder Lebensphase in Würde leben können – also auch wenn sie schwer krank sind und auch in der Phase des Sterbens. Von Patienten wurde ich bisher zwar auf das Thema Sterbehilfe angesprochen, aber nicht auf das BVerfG-Urteil.



**Kritiker sehen die Gefahr, dass es nun einen neuen „Markt“ für Selbstmordkandidaten geben wird, der vielleicht sogar unglücklich verliebten Teenies aus dem Leben hilft. Denn der alte Paragraf 217 sollte ja Leben schützen und verhindern, dass sich z.B. alte oder kranke Menschen vorschnell für den Freitod entscheiden oder sich gar dazu genötigt fühlen, um niemandem zur Last zu fallen. Wie ist Ihre Sicht der Dinge?**

Das ist eine sehr persönliche Frage, die ich auch nur sehr persönlich beantworten kann. Ich selbst kann mir nicht vorstellen, Menschen beim Suizid zu helfen (auch diese Freiheit wird übrigens in dem Urteil klargelegt), andererseits verurteile ich auch niemanden, der sich für diesen Weg entscheidet. Ich frage mich aber, was das für die Gesellschaft bedeutet, denn für mein Verständnis unterstützt dieses Urteil mehr utilitaristische Gedanken als humanistische.

Wir wissen, dass sich die größte Sorge von Menschen am Lebensende um ihre Angehörigen dreht und darum, wie es für diese nach dem eigenen Tod weiter geht. Die Sorge, den Angehörigen zur Last zu fallen und dadurch deren weiteren Lebensweg wesentlich zu stören, spielt dabei eine besonders große Rolle. Was die sterbenden Menschen nicht sehen, ist die Bedeutung, die es für ihre Lieben hat, sich um sie als Kranke und Sterbende gekümmert zu haben, und wie es deren Lebensweg nach dem Tod auch positiv beeinflussen kann. Natürlich bedeutet die Pflege und Versorgung schwerkranker Angehöriger

Last, und ja, sie bringt die Helfer oft in Situationen, die sie kaum bewältigen können. Wir sehen aber auch, dass die Angehörigen diese Hilfe häufig gerne leisten, obwohl sie an oder sogar über ihre Grenzen gehen und wir sehen vor allem, dass viele es als unglaublich gutes Gefühl empfinden, diese Unterstützung am Ende „geschafft“ zu haben. Ein weiterer, wichtiger Aspekt dabei ist die für uns Außenstehende oft kaum fassbare Persönlichkeitsentwicklung, die Menschen vor dem Tod häufig durchleben, und die ganz besondere Nähe, die sich zwischen Partnern oder Familienangehörigen entwickeln kann in dieser Zeit. Für die Phase der Trauer ist beides ein unschätzbare Wert, der hilft, wieder ins Leben zurück zu finden.

**Wie gehen Sie damit um, wenn ein Patient Ihnen sagt, dass er nicht mehr leben möchte und Sie um Sterbehilfe bittet?**

Für mich ist es am wichtigsten, diesen Menschen ernst zu nehmen und ehrlich über das Thema zu sprechen. Ich frage dann z.B., warum er diesen Wunsch hat, was es für ihn bedeutet oder was seine Familie dazu gesagt hat. Oft geht es gar nicht um einen konkreten Sterbewunsch, sondern es ist eher der Wunsch, so nicht mehr leben zu wollen oder die Sorge davor, dass im weiteren Verlauf der Erkrankung unerträgliches Leid auf ihn zukommen könnte. Dann können wir darüber sprechen, was vielleicht zu verändern ist in der momentanen Situation und das Leben wieder lebenswert machen könnte oder welche medizinischen Möglichkeiten es gibt, um das befürchtete Leid zu lindern. Häufig wird der ursprüngliche Wunsch dadurch unwichtig. Es gibt



aber auch Menschen, die eine Art Bilanz gezogen haben für ihr Leben und bei ihrem Wunsch bleiben. Ich kann das respektieren, aber ich sage dann auch, dass das in unserem Haus keine Option ist.

**Denken Sie, dass sich der Gesetzgeber noch einmal neu mit dem Thema Sterbehilfe befassen sollte und was würden Sie sich erhoffen?**

Der Gesetzgeber muss sich neu mit dem Thema befassen und ich erhoffe mir eine Regelung, die mehr humanistisch als utilitaristisch wird.

**Gibt es Ihrer Meinung nach auch positive Aspekte dieses Urteils?**

Für mich ist der positive Aspekt, dass wir durch dieses Urteil wieder einmal angehalten sind, über unser Leben, unsere Werte, unsere Beziehungen und unsere Spiritualität nachzudenken und Stellung zu beziehen.

*Haben Sie vielen Dank für dieses Interview!*

*Abdruck des Interviews mit freundlicher Genehmigung vom sh:z*

*Wir begrüßen:*

Jana Brüscke  
Dr. Heike Löschen-Wegener  
Dagmar Stroede-Jensen  
Christina Sasse  
Therese Sonntag  
Eva Steindorf

*Wir  
verabschieden:*

Silvia Brenke  
Marina Fehrmann



## Buchvorstellung

### ZIEGEN WIE DU UND ICH MARIA ANNA LEENEN

Die Autorin wurde 1956 in Osnabrück geboren, als Sportlehrerin ging sie mit einem Freund nach Südamerika, um eine Wasserbüffel-farm aufzubauen. Dieser Aufenthalt brachte die Wende in ihrem Leben. Seit 1994 lebt sie als Einsiedlerin inmitten der industriellen Landwirtschaft zwischen Cloppenburg und Ankum. Hier hat sie ein Refugium geschaffen, in dem die Zeit stehen geblieben zu sein scheint, ein Ort der Besinnung, der Einkehr zu sich selbst und zu Gott. Sie arbeitet als freie Autorin. Schwerpunkte ihrer Arbeit liegen im Bereich der Spiritualität, Umwelt und Theologie.

Zehn Ziegen und zwei Katzen sind ihre Weggefährten, von denen sie über Gott und die Welt lerne. Die Tiere machen jede Menge Arbeit, aber das gehört zu ihrem Alltag. Bei allem was Maria Anna Leenen anfasst, ist sie präsent für den Moment, der ihre ganze Aufmerksamkeit bekommt. Sei es nun eine Ziege oder ein Mensch. Es gelingt ihr, den Leser mit hineinzunehmen in die Welt mit ihren Ziegen, sie lässt den Leser mit ihren Augen der Liebe in die Gefühlswelt dieser speziellen, kleinen fröhlichen Wesen sehen. Sie stellt z.B. Überlegungen zur Freiheit an. So resümiert sie: Kinder sind immer in irgendeiner Weise der Spiegel ihrer Eltern. Sie glaubt, das trifft auch auf die Beziehung des Menschen zu seinen Haus- oder Nutztieren zu.

Maria Anna Leenen stellt die Frage: Sind die Tiere ein „Etwas“ oder sind sie ein „Jemand“? Sie zitiert Tierethiker, die in Studien anführen, was den Tieren in unseren modernen Industriegesellschaften zugefügt wird. In der Wandlung des eigenen Herzens liegt für sie der Weg, die Welt zu verändern. So besucht sie mit einer Ziege ein Seniorenheim, gerade eines mit an Demenz erkrankten Menschen, deren Erinnerungen wie im Nebel verschwinden. Wenn dann Maria Anna Leenen mit ihrer Ziege kommt, fangen erst die Augen dieser Menschen an, sich zu beleben, und es löst sich allmählich die Erstarrung des Gesichts und ein Lächeln breitet sich aus. Und noch etwas hat sie entdeckt: Das Beobachten der Ziegen senkt die Stresshormone.

Mir hat das Lesen dieses Buches große Freude bereitet, weil es der Autorin gelungen ist, durch ihre Themen Spiritualität, Umwelt und Theologie ihren einfachen, fröhlichen Lebensstil dem Leser nahe zu bringen. Sie präsentiert ein ausgefülltes, erfülltes Leben, in dem die Liebe zum Schöpfer und Geschöpf erstrahlt.

*Ihr Katharinen Brief  
Redaktionsteam*



**18,00 €** (gebunden)

**13,99 €** (ebook)

ISBN: 9783863342210

---

## Digitale Zeiten im Hospiz

### BEGLEITUNG WÄHREND CORONA

---

Besonders die Begleitung leidet unter der Corona-Situation mit Abstandsregeln, Mundschutz und Risikogruppen – doch die persönliche Unterstützung von schwerstkranken und sterbenden Menschen sowie deren Angehörigen zählt mehr denn je. Daher wurde überlegt, wie diese angeboten werden kann. Die Lösung liegt in der digitalen Welt. Durch die digitale Vernetzung ist es möglich, den Kontakt weiterhin aufrecht zu erhalten. Ehrenamtliche und hauptamtliche MitarbeiterInnen haben somit weiterhin ein offenes Ohr für bereits laufende Begleitungen sowie neue Begleitungen. Das Telefon wird zum Instrument für die ambulanten Dienste des Katharinen Hospiz am Park, um weiterhin mitfühlen und mitgehen zu können.

„Wir versenden jetzt liebevoll gestaltete Newsletter einfach digital an die betreuten Familien. Farbenfroh und vielfältig mit Tipps und Anregungen werden sie von den Familien gut angenommen“, so Birgit Rath-Röhlk, leitende Koordinatorin des ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst. Wie im ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst werden auch die vielen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit digitalen Briefen versorgt. „Uns ist wichtig, dass die Verbundenheit bleibt. Denn auch, wenn einige unserer ehrenamtlichen MitarbeiterInnen wegen der Pandemie zurzeit nicht begleiten können, so sind sie gesamt für uns unverzichtbar“, so Sandra Bossow, Mitarbeiterin in der Koordination des ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienstes.

Gleichsam freut sich das Katharinen Hospiz am Park auf die Zeit, wenn Begleitung wieder persönlicher wird – bis dahin sehen wir uns digital.

*Ihr Katharinen Brief Redaktionsteam*

---

## Neue Internetseiten

---

### Eleganz kombiniert mit Funktionalität

Die Internetauftritte von Hospiz, Förderverein und Stiftung erstrahlen im neuen Glanz. Schlicht und elegant sind die drei Webseiten nun alle mobil optimal erreichbar, denn je nach Endgerät passt sich die Webseite in der Größe automatisch an. Schauen Sie doch einmal vorbei:

[www.katharinen-hospiz.de](http://www.katharinen-hospiz.de)

[www.katharinen-hospiz-foerderverein.de](http://www.katharinen-hospiz-foerderverein.de)

[www.katharinen-hospiz-stiftung.de](http://www.katharinen-hospiz-stiftung.de)



## Mario Lewin

EHRENAMTLICHER MITARBEITER



**Mario Lewin ist seit 2018 ehrenamtlicher Mitarbeiter im Ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienst (AHPBD) beim Katharinen Hospiz am Park.**

### Warum und in welcher Form engagieren Sie sich für das Katharinen Hospiz am Park?

Auch in meinem Leben gab es schon schwierige Momente, in denen mir gute Freunde geholfen haben. Dafür bin ich sehr dankbar. Ich komme aus Berlin und habe dort auch meine Mutter betreut. Später zog ich mit meiner Frau von Berlin nach Flensburg.

Vor ein paar Jahren bin ich in den Ruhestand gegangen und habe mich für eine ehrenamtliche Arbeit im Hospiz entschieden. Seitdem begleite ich Personen zuhause, in Pflegeheimen oder im Krankenhaus. Dabei stelle ich mich auf sie ein, denn jeder Mensch hat unterschiedliche Bedürfnisse. Die Begleitung endet mit dem Tod oder auf Wunsch der Person.

### Woher nehmen Sie Ihre Motivation?

Die Motivation nehme ich aus meinem Glauben.

Ich war 32 Jahre in der evangelischen Kirche tätig. Im Rahmen dieser Zeit war ich auch Personalratsvorsitzender und Fachkraft für Arbeitssicherheit. Dabei habe ich mit Angestellten, Beamten und Pfarrern zusammengearbeitet und mich für diese eingesetzt. Darüber hinaus war ich 12 Jahre lang ehrenamtlicher Richter. Mein Anliegen ist einfach, Menschen in schwierigen Situationen zu helfen.

### Was bedeutet „Leben“ für Sie?

Freude, meine Familie, meine Enkelkinder, Spaß zu haben – und die Freizeit, die uns zur Verfügung steht, zu genießen. Zudem bedeutet es für mich, auch in diesen Zeiten gesund zu bleiben und dass jeder die Regeln des menschlichen Zusammenlebens einhält, z. B. nicht beleidigend zu werden und einen kühlen Kopf zu bewahren.